

GISBERT GRESHAKE: Auferstehung der Toten. Ein Beitrag zur gegenwärtigen theologischen Diskussion über die Zukunft der Geschichte (Koinonia 10). Essen 1969. Ludgerus-Verlag. 452 Seiten.

Die Münsteraner Dissertation gilt einem Thema, in dem alle grundlegenden und entscheidenden Fragen der Eschatologie und damit der gesamten christlichen Dogmatik wie in einem Brennpunkt versammelt werden. Der Behandlung des Themas in den theologischen Entwürfen von K. Barth, R. Bultmann und J. Moltmann gilt der erste Teil der vorzüglichen Untersuchung, der Grundlegung des Themas in der Hl. Schrift Alten und Neuen Testaments der zweite Teil; der dritte Teil bietet eigenständige Versuche zum theologischen Zukunftsverständnis. Nach G. zeigen die biblischen Zeugnisse den Menschen »von Gott kraft seiner befreiten Freiheit produktiv in den Prozeß des auf Vollendung drängenden Lebens hineingenommen... Nur so kann die Auferstehung begriffen werden als die im Tun der Liebe jetzt in der Geschichte sich verwirklichende und aus ihr produktiv erwachsende vollendete Zukunft, die als das unbedingt Neue und Offene nicht apophantisch aussagbar, sondern nur antizipatorisch erhoffbar macht« (412). Man kann dem Buch um der Erneuerung christlich-eschatologischer Verkündigung (die nicht länger in Lethargie einschlafend darf) willen viele aufgeschlossene Leser wünschen; die Bedeutung alttestamentlichen Erbes für christliche Theologie dokumentiert sich in der ganzen Untersuchung, nicht nur im programmatisch abschließenden Psalmzitat (Ps 84, 6 f.). R. P.

L. H. GROLLENBERG: Bibel – Neu gesehen. Arbeitsweise und Geschichte der Bibelwissenschaft. Stuttgart 1969. Verlag Katholisches Bibelwerk und Calwer Verlag. 233 Seiten.

L. H. Grollenberg, der holländische Bibelgelehrte aus dem Dominikanerorden, durch seinen auch ins Deutsche übersetzten Bibelatlas schon längst bekannt¹, legt mit diesem neuen Buch eine interessante Arbeit vor. Wie sehr sie »aktuell« ist, zeigt allein die Tatsache, daß sie von einem deutschen katholischen und evangelischen Verlag gemeinsam in Übersetzung herausgegeben wird. Die dabei vorgenommenen leichten Kürzungen und Bearbeitungen gehen zu ihren Lasten. Dem Übersetzer *Jürgen Rump* stellten sich die evangelischen Gelehrten Prälat *D. Th. Schlatter* aus Ludwigsburg und Dr. *W. Ellinger* aus Tübingen sowie der katholische Bibliker Dr. *Knob* aus Stuttgart als Mitarbeiter zur Verfügung.

Lebendig und spannend ist das Buch geschrieben. Der Verfasser beherrscht die Kunst, schwierigste Fragen der Bibelwissenschaft leicht verständlich darzustellen, in hervorragender Weise. Er gestattet einen umfassenden Blick in die Werkstatt der Bibelwissenschaft. Er zeichnet ihre Geschichte in den letzten 150 Jahren, zeigt ganz sachlich und nüchtern ihre gelösten und ungelösten Probleme und führt so den Leser zu einer geordneten und ruhigen Betrachtung des heutigen Standes der Bibelwissenschaft, der nicht wenigen Interessierten so chaotisch und nihilistisch vorkommt.

Vom ersten Aufkommen der Pentateuchfrage bis zu ihrer heutigen überlieferungs- und literargeschichtlichen Betrachtungsweise nach R. de Vaux über die Darstellung der altorientalischen Welt als Umwelt Israels und der daraus

sich ergebenden neuen Bewertung der Bibel besonders in religionsgeschichtlicher Hinsicht bis zur Erörterung des Jahweglaubens als des religiösen Sondergutes Israels bewegen sich die Ausführungen. Hebräisches und griechisches Denken werden einander gegenübergestellt, so die Bibel mehr als »literarisches Werk« denn als Lehrbuch erfaßt und so die Eigenart biblischer »Geschichtsschreibung« eingehend analysiert. »Für uns heißt Kenntnis der Vergangenheit: wissen, was damals geschah; und je objektiver es ist, desto höher schätzen wir es. Gefärbten oder der Phantasie entnommenen Beschreibungen der Vergangenheit messen wir zwar einen gewissen psychologischen oder künstlerischen Wert bei, nennen sie jedoch nicht »historisch«. Wir begreifen nur schwer, daß eine Auseinandersetzung über historische Treue bei biblischen Geschichtsschreibern auf völliges Unverständnis gestoßen wäre. Wahrscheinlich hätten sie gefragt, welchen Sinn es denn haben könne, genau zu wissen, was damals geschehen sei. Sie waren wie ihre Leser praktisch eingestellt. Sie fragten nicht, was ein Ereignis *ist*, sondern was es *bewirkt*. Die Menschen besaßen zunächst ein Gefühl für die Bedeutung des Erzählten. Die Wahrheit entsprach der Kraft des Ausgesagten. So war es für sie nicht wichtig, ob die bedeutungsvolle Geschichte aus sicherer Erinnerung oder aus gläubiger Phantasie stammte... Wirklichkeit ist für die biblischen Menschen ihr personales Verhältnis zum fernen und immer nahen Gott; diese Wahrheit wollen sie weitergeben. Darum liegt auch der besondere Charakter der Bibel nicht darin, daß sie jenseits aller Literatur steht, sondern daß diese Literatur letztlich *nur von Menschen erfaßt* werden kann, deren *eigene Wirklichkeitserfahrung* mit jener der biblischen Menschen verwandt ist. Gläubige schrieben die Bibel für Gläubige« (S. 58 f.).

Ein dritter Abschnitt knüpft die Gedanken über biblische Geschichtsschreibung weiter und zeigt, daß sie der Verkündigung dient. Die biblischen Bücher des ATs werden Richtschnur und Regel für die Lebensgestaltung der Bibelgläubigen. Das Werden des hebräischen und griechischen Kanons wird aufgezeigt. Die dem Pentateuch folgenden Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige, die den Faden der Erzählungen des Pentateuchs lückenlos weiterzuspinnen scheinen, werden besprochen in der Richtung, daß die ältere Hypothese von der literarischen Weiterführung des Pentateuchs mit seinen vier Quellen durch das Buch Josua zum Hexateuch fraglich geworden und die Grundlage der Erzählungen in den vier neuen Büchern nach M. Noth das große zusammenhängende deuteronomistische Geschichtswerk sei.

In einem vierten Abschnitt wird die nachexilische Geschichte des Gottesvolkes behandelt, und von da her kommen »Die erzählenden Schriften« der Chronik, der Makkabäer, die Bücher Ruth, Jona, Esther, Judith und Tobias zur Sprache. Jona wird also mit Recht aus dem Zwölfprophetenbuch herausgenommen.

Das führt zum fünften Abschnitt, der dem Prophetentum als historischem Phänomen und damit dem Entstehen der prophetischen Bücher wie auch den prophetischen Gestalten gewidmet ist.

Den Abschluß des ATs bilden die Weisheitsliteratur (»Die Bücher der Weisheit« oder »Die Lehrbücher«), teils nur im griechischen Kanon (VI. Abschnitt) vorkommend, und die Apokalyptik, vertreten durch das Buch Daniel (VII. Abschnitt). Auf dem Hintergrund der ägyptischen und akkadischen Weisheitsliteratur wird die literarische Fassung und Thematik der biblischen Weisheitsbücher

¹ Vgl. FR XI, 41/44, S. 64; XIII, 50/52, S. 93.